

ECCE HOMO

Zbigniew Bajek, Ulrika Eller-Rüter, Sliman Mansour, Ren Rong

Ecce homo bedeutet nach der wörtlichen Übersetzung der griechischen Bibel „Siehe, der Mensch“ und geht (nach Joh. 19,4) auf die Szene zurück, in welcher der römische Statthalter Pontius Pilatus dem jüdischen Volk den gefolterten, in einen Purpurmantel gehüllten und mit einer Dornenkrone gekrönten Gefangenen Jesus von Nazareth vorstellt, weil er keinen Grund für dessen Verurteilung sieht.

Vier Künstler aus vier unterschiedlichen Kulturkreisen zeigen Werke zu dem Themenkomplex „ECCE HOMO“. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeiten ist jeweils die menschliche Figur, das Individuum im Spiegel der kulturellen und gesellschaftlichen Bedingtheit.

Zbigniew Bajek zählt zu der Generation von Künstlern, die in der Zeit des Kommunismus ihre Schulzeit und ihr Kunststudium absolviert haben und aktiv in der Solidarnosc- Bewegung waren. In seinen Arbeiten setzt er sich immer wieder mit einer Fotografie auseinander, die auf seine Mitwirkung als Statist in Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ von 1993 zurückgeht und ihn als glatzköpfigen Juden zeigt.

In seinen eigenen Filmen und paratheatralischen Projekten spielt er inhaltlich und formal auf diese Erfahrungen an. Seine multimediale Arbeit wird außerdem beeinflusst durch die Beschäftigung mit dem Werk von Franz Kafka. Erinnerungen und Reflexionen über Kunstgeschichte bilden weitere zentrale Bezugspunkte.

Zbigniew Bajek lebt und arbeitet in Krakau/Polen und lehrt als Professor für Malerei und interdisziplinäre Kunst an der Jan Matejki Akademie der schönen Künste.

Ulrika Eller-Rüter untersucht das „Subkutane“ und Latente der menschlichen Existenz in unterschiedlichen Formaten und künstlerischen Strategien. Lebensspuren, Erinnerungen und Schatten spielen in ihrer Malerei und Grafik, ihren Lichtobjekten, Installationen und Performances eine zentrale Rolle. In ihren Interventionen im öffentlichen Raum, ihren Performances und ihren interdisziplinären, partizipativen Kunstaktionen, die sie u.a. nach Polen, Palästina, Rumänien, Südafrika, Iran und China führten, begibt sie sich an neuralgische Punkte des gesellschaftlichen Kontextes und macht oftmals marginalisierte Menschen zu Mitwirkenden. Ihre Performances bringen Schatten in Bewegung und „inszenieren“ sie in einem Wechselspiel von Real-Projektion und live vorgetragenen Klangcollagen aus Arien und Liedern unterschiedlicher Musikepochen.

Ulrika Eller-Rüter lebt und arbeitet in Bonn und Wuppertal und hat an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft eine Professur für Malerei und Kunst im gesellschaftlichen Kontext inne.

Sliman Mansours Werk reflektiert die Situation der Palästinenser unter der israelischen Besetzung. Mit seiner Malerei, seinen Mixed Media Arbeiten, Installationen wie auch seinen politischen Cartoons, die er zwischen 1985 und 1992 für die englischsprachige Zeitung *Al Fajir* und das *Al Awdah Magazine* zeichnete, wurde er zu einer zentralen Persönlichkeit innerhalb der palästinensischen *Intifada*-Bewegung. Seine Bildmotive entstammen dem palästinensischen Alltag sowie seinen Erinnerungen und verleihen dem *Sumud*-Konzept (Widerstand) einen visuellen Ausdruck - als Behauptung der eigenen Identität durch Kunst. Er engagierte sich zudem für die Etablierung der palästinensischen Kunst im eigenen Land durch Gründung der ersten Galerie in Ramallah (*Gallery 79*, 1979), das *Al-Wasiti Art Center* in Jerusalem (1995-2001) und die *International Art Academy* in Ramallah.

Sliman Mansour lebt und arbeitet in Jerusalem und ist Professor für Malerei an der *International Art Academy* in Ramallah.

Ren Rong schöpft sein Werk aus dem tiefen Fundus der alten chinesischen Philosophie und Kunsttradition und zugleich der Wahrnehmung unserer Gegenwartskultur. Ein besonderer Schwerpunkt sind seine Pflanzenmenschen. Er schafft sie in unendlichen Formmetamorphosen als Zwischenwesen zwischen menschlicher Gestalt und Naturgeschöpf, als spielerische Variationen zu existentiellen menschlichen Themen, dem Leben selbst. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Auseinandersetzung mit „ikonischen“ Bildern der chinesischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, wie zum Beispiel seine „Mao“-Serie zeigt. In sein Werk, das Malerei, Papierschnitte, Wachsobjekte, Prägedrucke, Frottagen, Skulpturen umfasst, bringt er aus der Perspektive des zeitgenössischen Künstlers auch traditionelle chinesische Techniken mit ein. Der von Ren Rong gelebte und gestaltete Ost-West-Dialog der Kulturen ist ein besonderer Fokus auch seiner internationalen kuratorischen Arbeit, die in der Villa Friede in Bonn seit 2013 eine besondere Plattform findet. Ren Rong lebt und arbeitet in Bonn und Peking.